SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Indien und Russland: Wiederbelebung einer alten Partnerschaft

Kreft, Heinrich

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Kreft, H. (2001). Indien und Russland: Wiederbelebung einer alten Partnerschaft. *Indien - Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, 217-230. https://doi.org/10.11588/ijb.2001.0.1254

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Diese Version ist zitierbar unter / This version is citable under:
https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-ijb-12545

Indien und Russland: Wiederbelebung einer alten Partnerschaft

von
Heinrich Kreft[1]

1 Indien – ein nicht nur von Moskau umworbener Partner

Indien hat seine außenpolitische Isolation nach den Nukleartests vom Frühjahr 1998 überwunden. Die Besuche von US-Präsident Clinton im März 2000 und der Gegenbesuch des indischen Premierministers Vajpayee in Washington im September 2000 haben zu einer spektakulären Verbesserung der indisch-amerikanischen Beziehungen geführt. Diese hat den traditionellen Partner Indiens, Russland, in Zugzwang gebracht. Der Besuch Putins in Delhi im Oktober 2000, der erste Besuch eines russischen Präsidenten seit fast acht Jahren, sollte an die einstmals engen Beziehungen in der Zeit des Kalten Krieges anknüpfend die strategische Partnerschaft zwischen beiden Ländern substantiieren und eine allzu enge Partnerschaft zwischen Delhi und Washington verhindern. Die künftige Indienpolitik der neuen US-Administration und der für das erste Halbjahr 2001 vorgesehene Gegenbesuch von Premierminister Vajpayee in Moskau werden darüber Aufschluss geben, ob Russland dieses Ziel erreichen kann.

[1] Der Autor vertritt ausschließlich seine persönliche Meinung.

2 Die Beziehungen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion

In den frühen 90er Jahren haben sich die Grundlagen der bilateralen indisch-russischen Beziehungen dramatisch gewandelt. Die ökonomischen Positionen der beiden Staaten haben sich seitdem völlig verändert. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt gehört Russland heute nicht mehr zu den 15 größten Volkswirtschaften der Welt und liegt damit hinter Indien. Auch der russische Verteidigungshaushalt – derzeit etwa 4-5 Milliarden US-Dollar – ist deutlich kleiner als der indische. Für das Haushaltsjahr 1999/2000 betrug Indiens Militärhaushalt etwa 11 Milliarden US-Dollar. Für den Zeitraum 1997-2002 sind 51 Milliarden US-Dollar (2 Billionen Rupien) vorgesehen.[2] Auch andere Wirtschaftsindikatoren zeigen, dass die indische Wirtschaft nicht nur in vielen Bereichen aufgeholt hat, sondern in einigen bereits deutliche Vorteile besitzt. Seit seiner Unabhängigkeit hat Indien dank kontinuierlicher staatlicher Investitionen im Infrastruktur- und Bildungsbereich ein relativ gutes Fundament für ein dauerhaftes Wachstum geschaffen. Dank seiner im Juli 1991 eingeleiteten ökonomischen Liberalisierung hat Indien auch große Fortschritte hinsichtlich seiner Integration in die Weltwirtschaft gemacht. Gelingt es Indien, die derzeitigen Wachstumsraten zu verstetigen, würde Indien bis zum Jahr 2020 zur viertgrößten Volkswirtschaft nach den Vereinigten Staaten, China und Japan aufsteigen.[3] Indien verfügt heute über das größte Reservoir an Facharbeitern weltweit. Die weite Verbreitung der englischen Sprache, ein weithin funktionierender Rechtsstaat, relativ gut funktionierende Finanzinstitutionen, geringe Gehälter für qualifiziertes Personal und die bewährte indische Demokratie dürften Indien langfristig Vorteile gegenüber seinen südasiatischen Nachbarstaaten und möglicherweise auch gegenüber einigen südostasiatischen Ländern verleihen. Im Vergleich dazu hat Russland eine kranke Sowjetwirtschaft geerbt und tut sich bis heute schwer, einen klaren Wirtschaftskurs zu steuern. Lediglich den seit 1999 hohen Energiepreisen ist es zu verdanken, dass die russische Wirtschaft zumindest vorübergehend die Talsohle verlassen konnte. Die Aussichten für eine schnelle Gesundung der Wirtschaft bleiben schlecht.

Das Ende der Sowjetunion und die politische Transformation Russlands haben zu einer erheblichen Reduktion der großen strategischen Rivalitäten im kontinentalen Asien geführt. Die militärische Präsenz Russlands in Asien beschränkt sich heute weitgehend auf das eigene Territorium. Darüber hinaus ist Moskau um normale (nichtgegnerische) Beziehungen zu allen Nachbarn bemüht.

Die bilateralen Beziehungen stellten für Indien und Russland in Zeiten des Kalten Krieges einen wirtschaftlichen und strategischen Stützpfeiler dar. Die

[2] *The Hindustan Times*, 27. Februar 1999.

[3] Vgl. Ashley Tellis, *Strategic Stability in South Asia*, RAND Report, Santa Monica 1997.

Konflikte beider Länder mit China und das gemeinsame Interesse an der Verhinderung einer US-amerikanischen Dominanz boten eine hinreichend starke Klammer, um die ohne Zweifel auch in dieser Zeit vorhandenen Differenzen in den Hintergrund treten zu lassen.[4]

Formale Grundlage für die heutigen Beziehungen ist der Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit, der während des Besuchs von Präsident Jelzin in Indien im Januar 1993 unterzeichnet wurde. Gleichzeitig wurde ein Abkommen über die Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich unterzeichnet. Ein weiteres wichtiges Dokument, das ein Jahr später im Sommer 1994 beim Besuch von Premierminister Narasimha Rao in Moskau unterzeichnet wurde, ist die Erklärung über den Schutz der Interessen pluralistischer Staaten. Diese Erklärung bezog sich auf die neuen Herausforderungen, denen sich insbesondere große multiethnische, vielsprachige, multikulturelle und multireligiöse Staaten angesichts wachsender nationalistischer Kräfte, zunehmendem religiösen und politischen Extremismus sowie Terrorismus und Separatismus gegenübersehen, und auf die Notwendigkeit, diesen Herausforderungen auf der Basis von Demokratie, Säkularismus, Toleranz und Rechtsstaatlichkeit zu begegnen. In dieser Erklärung erkannten beide Staaten explizit ihre Verletzlichkeit gegenüber diesen Herausforderungen an. Beide Staaten erkannten auch an, dass sie sich inzwischen in der gleichen ökonomischen und auch politischen Gewichtsklasse befinden. Allerdings zeigte sich zwischen 1992 und 1994 eine deutliche Lücke zwischen deklaratorischer Rhetorik und den Realitäten. Aufgrund des Zusammenbruchs der Sowjetunion wurden viele ökonomische Kooperationen, vor allem im Rüstungsbereich, zerrissen, was zu einem dramatischen Rückgang der Exporte nach Indien führte. In den Jahren 1993 und 1994 waren Indiens Importe aus Russland dreimal geringer als seine Exporte in das Partnerland. Das gesamte Handelsvolumen ging in den folgenden Jahren weiter zurück, wobei sich Indiens Handelsüberschuss allerdings in ein Defizit verwandelte. Unregelmäßige Lieferungen von Ersatzteilen und anderen Produkten von zumeist russischen Rüstungsfirmen zwangen die indische Regierung, sich nach alternativen Quellen und Substituten in anderen GUS- und mitteleuropäischen Staaten umzusehen. Die Beziehungen wurden in dieser Phase auch dadurch belastet, dass ein gewichtiger Teil der russischen außenpolitischen Elite ihr Land ausschließlich als Teil der westlichen Zivilisation betrachtete. Doch dieser Honeymoon mit dem Westen währte nicht sehr lange, und Moskau begann, seine asiatischen Wurzeln wiederzuentdecken, und definierte sich fortan wieder als eurasische Macht.

Ein Bericht der Gorbatschow-Stiftung kommt zu dem Ergebnis, dass während der ersten Jahre der russischen Unabhängigkeit „Russian-Indian relations

[4]Klaus Fritsche, „Russland und Indien: Erneuerung einer alten Freundschaft“, in: *Aktuelle Analysen*, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und Internationale Studien, Nr.11, 1998.

were marginalized in terms of official policy and public interest".[5] Die kontinuierliche Verbesserung der russisch-indischen Beziehungen erreichte 1997 einen gewissen Höhepunkt. Es kam zu einer Reihe wichtiger Vereinbarungen auf Gebieten, in denen früher keinerlei Zusammenarbeit bestanden hatte. So wurde eine Vereinbarung über die Kooperation der nationalen Strafverfolgungsbehörden getroffen. Auch die Gesundheitsminister vereinbarten im November 1997 gemeinsame Projekte (Russland ist der größte Konsument indischer Pharmaprodukte). Im Dezember 1998 besuchte Premierminister Primakow Indien. Während dieses Besuches wurden u.a. ein Agreement of Defense Cooperation abgeschlossen sowie eine Reihe von Dokumenten u.a. über den Bau eines Kernkraftwerkes in Kudankulam, Tamil Nadu, unterzeichnet.

3 Die Vision einer multipolaren Welt

In der ersten Hälfte der 90er Jahre entwickelte Russland seine Vorstellungen von einer multipolaren Welt explizit als Gegenmodell zu der von den Vereinigten Staaten als einzig verbliebener Supermacht dominierten unipolaren Struktur. Indien folgte bereitwillig dieser Theorie aufgrund seiner eigenen nationalen Interessen. Russlands damaliger Außenminister Jewgenij Primakow war der wichtigste Architekt und Verfechter dieses multipolaren Konzepts. Diese Multipolarität – so die Idee – würde es Russland gestatten, seine internationalen Beziehungen zu diversifizieren, ohne sich zu sehr in Richtung eines bestimmten Pols zu orientieren. Selbstverständlich sah Primakow Russland als einen dieser Pole, und auch Indien sollte eine solche Stellung zukommen. Allerdings wurde Primakows Konzept nicht einmal von der außenpolitischen Elite Russlands uneingeschränkt befürwortet. In seiner multipolaren Vision der Welt wählte Primakow Indien „zum strategischen Partner" (aber auch China). Zu Delhi sollten (wieder) besondere Beziehungen angeknüpft werden. Der Besuch von Premierminister H.D. Deve Gowda in Moskau im März 1997 führte hier zu einem Durchbruch. Obwohl Russland wiederholt Indien als strategischen Partner bezeichnete, zog es New Delhi zunächst vor, von einer strategischen Dimension der bilateralen Zusammenarbeit zu sprechen, um den falschen Eindruck einer Sicherheitsallianz zu vermeiden.[6] Dennoch sprach der indische Premierminister Atal Behari Vajpayee in seinem Glückwunschtelegramm an den neuen russischen Premierminister Sergej Kiriyenko von der Bereitschaft seiner Regierung zu einer engeren Zusammenarbeit mit der neuen russischen Regierung und der Weiterentwicklung der bilateralen Beziehungen hin zu einer strategischen Partnerschaft.

[5] Center for Global Problems of the Gorbatchev Foundation, *National Interests and Security Problems*, Moskau 1997, S.93.

[6] K.K. Katyal, „India, Russia to Enter Strategic Partnership", in: *The Hindu* , 25.03.1997.

4 Der China-Faktor

Aufgrund der drastischen Verbesserung der sino-russischen Beziehungen seit Beginn der 90er Jahre ist Indiens Rolle als Gegengewicht zu China innerhalb des russischen strategischen Kalküls deutlich geringer geworden. Vertrauensbildende Maßnahmen und die Festlegung der russisch-chinesischen Grenzen haben die Stabilität in der Region deutlich erhöht. Auch Russland und China beschreiben ihre Beziehungen als strategische Partnerschaft für das 21. Jahrhundert. China ist nach Indien zum zweitgrößten Käufer russischer Rüstungsgüter einschließlich SU-27-Jagdbombern, U-Booten und Luftabwehrsystemen aufgestiegen. Gemeinsam stehen Indien und China für zwei Drittel aller russischen Waffenexporte. In Indien gibt es nicht wenige deutlich kritische Stimmen gegenüber der engen rüstungstechnologischen Zusammenarbeit von Moskau und Peking. Von ihnen wird dabei insbesondere Russlands Beitrag zur Überarbeitung der chinesischen Militärdoktrin hervorgehoben, die jüngst vom Konzept aktiver Verteidigung auf das Führen eines begrenzten Hightech-Krieges ausgerichtet wurde.[7] Der China-Faktor dürfte auch weiterhin einen wichtigen Einfluss auf die Entwicklung der russisch-indischen Beziehungen haben. Aufgrund der großen Dynamik der chinesischen Wirtschaftsentwicklung und der prognostizierten Wachstumsraten, die auf absehbare Zeit deutlich über den russischen liegen dürften, sind gute Beziehungen zu Peking für Moskau kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. In Indien wird daher befürchtet, dass, sollte Moskau dazu gezwungen sein, zwischen China und Indien zu wählen, letztendlich wohl für China optieren würde. Indiens Nukleartests haben die russischen Hoffnungen gedämpft, dass die Unterschiede zwischen New Delhi und Peking überbrückt werden könnten, um so ein strategisches Dreieck Moskau-Peking-Delhi zu bilden, als Gegengewicht gegenüber dem Westen, aber auch als Sicherheits- und Stabilitätsfaktor für Asien. In der geopolitischen Situation des 21. Jahrhunderts kann es sich Russland nicht erlauben, seine fernöstlichen Grenzen wie alle anderen zu betrachten. Russland sieht sich einer stillen ökonomischen Übernahme seiner Fernostregion und von Teilen Sibiriens durch China gegenüber.

5 Indien als Stabilitätsfaktor für Zentralasien

Im Rahmen der Politik der Multipolarität hat Russland Indien wiederholt ermutigt, eine stabilisierende Rolle in den zentralasiatischen ehemaligen Sowjetrepubliken zu spielen. Ein Indiz für die wachsende russische Sorge um die Stabilität in dieser Region ist ein Abkommen vom Mai 1998, in dem Russland, Usbekistan und Tadschikistan gemeinsame Maßnahmen gegen eine Bedrohung

[7] Swaran Singh, „China, Russia Join Hands“, in: *Defense News*, 10.-16.03.1997, S.40.

durch den islamischen Fundamentalismus vereinbart haben. Die erfolgreiche Offensive der Taliban im Sommer 1998 hat diese Kooperation weiter verstärkt. Eine Reihe von Bombenattentaten in der usbekischen Hauptstadt Taschkent im Frühjahr 1999 führte Russland und Indien die Gefahr einer Destabilisierung der Region deutlich vor Augen. Indien hat sich allerdings bisher deutlich zurückgehalten, eine solche Rolle in Zentralasien anzunehmen.

Indien und Russland beobachten mit Sorge die Entwicklung in Afghanistan, wo die Gefahr gesehen wird, dass die Taliban, die inzwischen 95 Prozent des Landes beherrschen, noch aggressiver als bisher versuchen könnten, ihre fundamentalistisch-islamistische Ideologie nach Zentralasien und in andere Teile der Region zu exportieren. Russland beschuldigt die Taliban, den Separatismus in Tschetschenien zu unterstützen. Indien ist überzeugt, dass Tausende in Afghanistan ausgebildete muslimische Gotteskrieger über Pakistan in den indischen Teil Kaschmirs eingeschleust werden. Die strategische Partnerschaft, die während des Putin-Besuchs vereinbart wurde, richtet sich in erster Linie gegen die fundamentalistisch-islamistische Bedrohung aus Afghanistan. Die Einrichtung einer bilateralen Arbeitsgruppe zu Afghanistan könnte in Zukunft um die fünf zentralasiatischen GUS-Staaten erweitert werden.

6 Bilaterale militärtechnologische Zusammenarbeit

Die Rüstungskooperation zwischen Indien und Russland steht ganz oben auf der bilateralen Agenda. Indien ist der größte Importeur russischer Rüstungsgüter sowie in hohem Maße auf sowjetische Rüstungsgüter und die militärtechnologische Kooperation mit Russland angewiesen. 60% der militärischen Ausrüstung des indischen Heeres stammen aus Russland. Bei der Marine sind 70% und bei der Luftwaffe 80% der Waffensysteme russischer Herkunft. Es wird geschätzt, dass indische Importe mehr als 800 russische Rüstungsfirmen am Leben erhalten. Dies ist um so bedeutsamer vor dem Hintergrund, dass Russland selbst, d.h. die russischen Streitkräfte, nur etwa 10 - 20% der gesamten Rüstungsproduktion abnehmen, während 80% nach Indien und China geliefert werden. Die indischen Importe haben damit eine große Bedeutung für das Überleben der russischen Rüstungsindustrie. Beide Seiten kamen 1997 überein, ein bilaterales Abkommen über Verteidigungskooperation von 1994 vorzeitig bis zum Jahr 2010 zu verlängern.

Die militärtechnologische Zusammenarbeit zwischen Indien und Russland geht inzwischen weit über den Import russischer militärischer Hardware und Serviceleistungen (u.a. Wartung, Training) hinaus. Indien hat inzwischen notgedrungen – aufgrund der eigenen Abhängigkeit und der russischen Transformationsprobleme – eine neue Phase in seiner militärtechnologischen Koope-

ration mit Russland eingeleitet. Diese Kooperation entwickelt sich in eine Richtung, die auf gemeinsamer Entwicklung und Koproduktion von Waffensystemen, gemeinsamen Militärübungen und die gemeinsame Nutzung militärischer Einrichtungen hinauslaufen könnte – was zu einer Dichte der Kooperation führen würde, die bisher nur von Verteidigungsallianzen wie der NATO oder der amerikanisch-japanischen Sicherheitsallianz bekannt ist. Käme es dazu, würden sich die indisch-russischen Beziehungen deutlich in Richtung einer sicherheitspolitischen Allianz entwickeln. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg war ein bilaterales Abkommen vom März 1999 über die Ausbildung von indischen Offizieren in russischen Militäreinrichtungen.

Während des Putin-Besuchs unterschrieben Indien und Russland das bisher größte Waffengeschäft zwischen beiden Staaten (Wert ca. 3 Mrd. US$), wobei allerdings über zahlreiche Details noch keine Einigkeit erzielt werden konnte (Preise, Lizenzproduktion). Militärisch bedeutsam ist die vereinbarte Lieferung von insgesamt 310 T-90-Panzern, die die Offensivkraft des indischen Heeres und seine Manövrierfähigkeit in den Wüsten an der Grenze zu Pakistan erhöht. Pakistan hatte vor zwei Jahren eine etwa gleich große Zahl T-80-Panzer von der Ukraine erworben. Von allenfalls langfristiger Relevanz ist die vereinbarte Lieferung von Kampfflugzeugen und Bombern (aufgrund langer Auslieferungsfristen und fehlender Einsatzkonzepte). Relevant für Indien ist auch die als rein zivil deklarierte Kooperation im Nuklear- und Raketenbereich, die trotz der indischen Nuklearrüstung fortgesetzt wird. Sie stößt auf erhebliche US-amerikanische und europäische Bedenken: Der Anfang 2001 veröffentlichte Non Proliferation Report des Pentagon geht davon aus, dass sich Indien auch um militärische Raketentechnologie in Russland bemüht. Auch beabsichtigt Russland, Indien zivile Nukleartechnologie zu verkaufen, was nach den „Triggerlisten“ der Nuclear Suppliers Group, der Moskau angehört, untersagt ist – zumal Indien die generelle Liefervoraussetzung (Einwilligung in full scope safeguards) weder erfüllt noch erfüllen will.

Aus russischer Perspektive ist Indien gegenüber China der weitaus bessere Partner für eine Ausweitung seiner militärtechnologischen Kooperation, da es keinerlei Bedrohung für die eigenen russischen Sicherheitsinteressen darstellt.

7 Wirtschafts- und Handelsbeziehungen

Im Unterschied zur militärtechnologischen Zusammenarbeit führen die allgemeinen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen seit dem Umbruch in der Sowjetunion nur noch ein Mauerblümchendasein.

Das bilaterale Handelsvolumen ist von 5,5 Milliarden US-Dollar im Jahre 1990 auf weniger als 1,4 Milliarden US-Dollar 1996 eingebrochen und lag im Jahr 2000 bei schätzungsweise 1 Milliarde US-Dollar. Indien hat derzeit nur einen sehr bescheidenen Anteil von 1,5% am russischen Außenhandel und

umgekehrt Russland einen kaum weniger bescheidenen Anteil von 1,8% am indischen Außenhandelsvolumen. Russlands wichtigste Exportprodukte nach Indien umfassen Zeitungspapier, Eisen und Nichteisenmetalle sowie Düngemittel. Die wichtigsten indischen Exportprodukte umfassen Pharmazeutika, Tee, Kaffee, Nüsse, Reis und andere landwirtschaftliche Produkte. Da die indischen Exporte im Wesentlichen mit indischen Transferrubelschulden (auf Rupienbasis) verrechnet werden, bestehen für Delhi wenig Anreize, seinen Handel mit Russland zu diversifizieren und auszubauen.

Gemäß einem Abkommen aus dem Jahr 1992 ist Indien verpflichtet, Schulden in einer Höhe von etwa 10 Milliarden US-Dollar über einen Zeitraum von 12 Jahren zurückzuzahlen. Je eine Milliarde davon soll jedes Jahr mit indischen Exportwaren abgegolten werden, jedoch hat Russland in keinem Jahr indische Waren in dieser Größenordung abgenommen.

Die Marginalisierung der indisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen ist auch eine Geschichte verpasster Chancen in mehreren Wirtschaftssektoren. Ein solcher Bereich ist der Kraftwerkssektor. Die Sowjetunion hat in Indien nicht weniger als 18 Wärme- bzw. Wasserkraftwerke errichtet mit einer installierten Gesamtleistung von 5.000 Megawatt. Dennoch hat die russische Industrie hieran kaum anknüpfen können. Viele der seit Anfang der 90er Jahre vergebenen Aufträge sind an westliche Konkurrenten gegangen, einschließlich der Modernisierung von Anlagen, die von sowjetischen Unternehmen errichtet worden waren. Heute dominieren der US-Konzern General Electric und Siemens den indischen Kraftwerksmarkt.

Auch die starke sowjetrussische Position auf dem indischen Energiemarkt ist verloren gegangen, da die von sowjetischen Firmen importierten Öl- und Raffinerieprodukte vor allem aus dem Irak kamen, was aufgrund der bis heute geltenden UN-Sanktionen nicht mehr möglich ist. Der indische Energiemarkt ist heuter sehr viel stärker liberalisiert und diversifiziert.

Indiens Interesse am Import russischer Steinkohle aus dem Kuzbass-Becken und dem Fernen Osten kann sich aufgrund der hohen Transportkosten nicht materialisieren. Die bilaterale Öl- und Gasarbeitsgruppe prüft seit einiger Zeit die Möglichkeiten indischer Investitionen in russischen Energieprojekten und in gemeinsamen Projekten in Drittstaaten. So hat sich Indien entschlossen, sich bei der Erschließung von Ölfeldern in Tatarstan, Sakhalin und der Region Astrachan zu engagieren. Auf der anderen Seite werden gemeinsame Öl- und Gasprospektionsvorhaben auf indischem Territorium geprüft.

Die ökonomische Kooperation entwickelt sich zunehmend zu einer gleichberechtigten „Zweibahnstraße“. Ein gutes Beispiel dafür ist der russische Hafen von Novorossisk, über den ein bedeutender Teil des bilateralen Handels abgewickelt wird. Indien plant, einen Teil seiner Schulden dazu zu verwenden, die neue Hafeneinrichtung zu finanzieren. Ganz oben auf der bilateralen Agenda

steht auch der Bau einer Transitroute für russisches Öl aus dem Kaspischen Becken via Iran, was bisher auf erheblichen US-Widerstand stieß.

Ein Großprojekt, das bereits Anfang der 90er Jahre vereinbart wurde, ist der Bau eines Kernkraftwerks in Kudankulam, Tamil Nadu. Erst kürzlich haben sich beide Seiten weitgehend über die Finanzierung des Projekts geeinigt, wobei die russische Seite erhebliche Zugeständnisse gemacht hat, um das Projekt überhaupt anzuschieben und der eigenen Atomindustrie einen dringend benötigten Impuls zu geben.

Ein Bereich, in dem die bilaterale Kooperation in jüngster Zeit deutlich ausgebaut wurde, ist die Weltraumforschung. Damit Indien seine Ambitionen, eine Weltraummacht zu werden, verwirklichen kann, ist Delhi dringend auf die Zusammenarbeit mit Russland angewiesen. Ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit in diesem Bereich ist Indiens „cryogenic-engine program“ (Raketenantrieb), das gemeinsam mit der Sowjetunion durchgeführt wurde. Diese Kooperation zwischen dem russischen Unternehmen Glavkosmos und der Indian Space Research Organization (ISRO) geriet allerdings ins Fadenkreuz der USA, die darin einen Verstoß gegen das Missile Technology Control Regime (MTCR) sahen und mit Sanktionen drohten. Schließlich erhielt die russische Firma eine Ausnahmegenehmigung und durfte Raketenmotoren liefern, nicht aber die entsprechende Technologie. Dies war möglich, da der Vertrag aus der Zeit stammt, in der die SU bzw. Russland dem Missile Technology Control Regime noch nicht angehörte. Es gibt auch immer wieder Meldungen darüber, dass russische Unternehmen und Wissenschaftler an verschiedenen indischen Raketenprogrammen mitarbeiten.

Inzwischen entwickelt sich auch die Kooperation im Hochtechnologiebereich zu einer Zweibahnstraße. Russland zeigt ein großes Interesse an indischer Computertechnologie und -software. So hat Russland in den vergangenen Jahren mehrere indische Großrechner vom Typ Param-8600 importiert. Ein Param-10000-Supercomputer ist für das neue gemeinsame russisch-indische Computerforschungszentrum in der Nähe von Moskau vorgesehen.

8 Pokhran II[8] und die Folgen für das indisch-russische Verhältnis

Nach der Shaki 98 Campaign, d.h. der Explosion von fünf nuklearen Sprengsätzen am 11. und 13. Mai 1998, erklärte sich Indien zum Kernwaffenstaat und zur Weltmacht mit einem Anspruch auf einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Die Entscheidung für eine offene Nuklearisierung vor Ablauf der Ratifizierungsfrist des Teststoppabkommens (Comprehensive

[8] Pokhran ist das indische Atomtestgelände in Rajasthan, wo schon 1974 der erste indische Atomtest durchgeführt wurde.

Test Ban Treaty – CTBT) dürfte bereits Mitte 1995 eingesetzt haben. Der Regierungsantritt der hindunationalistischen Bharatiya Janata Party (BJP) unter Premierminister Vajpayee, die seit langem die offene Nuklearisierung gefordert hatte, beschleunigte diesen Prozess.

Diese Entscheidung Indiens, der am 28. Mai die offene Nuklearisierung Pakistans folgte, hat die Sicherheitslage in Südasien grundlegend verändert und die Beziehungen zu vielen Staaten erheblich belastet. Einen Tag nach dem Beginn der indischen Tests kritisierte Boris Jelzin die indische Regierung öffentlich für ihre Entscheidung. Unmittelbar vor dem G-8-Gipfel in Birmingham fürchtete er die Isolation und den Druck der anderen Staats- und Regierungschefs aufgrund der engen indisch-russischen Beziehungen. Mit Erleichterung nahm man in Moskau zur Kenntnis, dass die G-8 die Tests zwar unisono verurteilten, selbst aber keine spezifischen Maßnahmen gegen Indien beschlossen. Einige Länder wie die Vereinigten Staaten, Japan und Kanada verhängten in der Folge bilaterale Sanktionen.

Die russische Antwort auf die indischen Nukleartests fiel doppelzüngig aus. Adressiert an die internationale Staatengemeinschaft bezeichnete man die Tests als inakzeptabel und indossierte die Verurteilung durch den VN-Sicherheitsrat, an der man ja selbst beteiligt war. Nach innen gerichtet, fiel die Kritik deutlich schwächer aus. Von verschiedener Seite wurde klargestellt, dass man an den guten Beziehungen zu Delhi festhalten wolle. Der russische Energieminister Adamov war im Juni 1998 das erste russische Regierungsmitglied, das Indien nach den Tests besuchte. Premierminister Vajpayee empfing Adamov persönlich. Es ist sicherlich auch kein Zufall, dass die indische Seite in dieser Phase ein größeres Entgegenkommen hinsichtlich des Kudankulam-Projekts zeigte. Die Attitüde „business as usual“ zeigte sich gar im sensitiven Bereich der militärtechnologischen Kooperation. Bereits Mitte Juni 1998 konnte der Staatsminister für Verteidigung Ajit Kumar darüber Gespräche in Moskau führen. Russland gelang es in dieser Zeit ebenfalls, in einige Bereiche vorzustoßen, in denen US-Firmen dominierten, die sich aber aufgrund des Sanktionsregimes zurückziehen mussten. Auch israelische Firmen mussten sich dem US-Druck beugen und einige Kooperationsprojekte mit indischen Partnern stornieren.

Obwohl die russische Kritik an den indischen Atomtests zurückhaltender ausfiel als die anderer Staaten, wäre es falsch, dem zu entnehmen, die Verhinderung nuklearer Proliferation hätte in Moskau nur einen geringen Stellenwert. Die Nukleartests Pakistans, die den indischen unmittelbar folgten, sind die eigentliche Sorge Moskaus. Der in Pakistan erkennbare Trend zur Islamisierung und die Schwäche des pakistanischen Staates lassen Moskau eine weitere Destabilisierung ganz Zentralasiens und damit seiner Südflanke befürchten. Russlands Sicherheit ist schon lange nicht mehr im Westen und Südwesten sowie im Osten, sondern im Süden und im Südosten bedroht.

9 Neue alte Partnerschaft: Bewertung und Ausblick

Die indisch-russischen Beziehungen laborieren auch heute noch an den Folgen der Auflösung der Sowjetunion, mit der Indien seinen bis dahin wichtigsten politischen und auch ökonomischen Partner verloren hat. Die Schwierigkeiten, die Delhi mit dem Wandel in der Sowjetunion hatte, werden auch dadurch verdeutlicht, dass die indische Regierung sich beim Putschversuch im August 1991 in Moskau gegen Boris Jelzin wandte.

1993 verständigten sich beide Länder auf einen neuen Freundschaftsvertrag, der ihre politischen und wirtschaftlichen Beziehungen an die veränderten globalen Bedingungen anpasste. Die besonderen ökonomischen Beziehungen, wie z.B. der Handel auf Rubel-Rupien-Basis, wurden beendet, und die enge Rüstungskooperation wurde zurückgefahren. Der neue Vertrag beinhaltete auch keine Klausel mehr über gemeinsame Konsultationen im Konfliktfall und zeigt damit den neuen außenpolitischen Pragmatismus auf beiden Seiten, der weniger von ideologischen als vielmehr von den jeweiligen nationalen politischen und wirtschaftlichen Interessen geleitet wird.

In *Indien* wird Russland nicht mehr als Weltmacht gesehen, sondern nur noch als regionale Großmacht, während sich Delhi selbst seit seinem Aufstieg zur De-facto-Nuklearmacht als in vieler Hinsicht ebenbürtig betrachtet. *Russland* sieht im traditionellen Partner Indien einen Eckstein in seiner Konzeption der multipolaren Welt und einen Partner vor allem im militärisch-technologischen und zivilnuklearen Bereich. Während Indien eine Lockerung der nuklearen Exportkontrolle westlicher Länder (Nuclear Suppliers Group) anstrebt, stehen auf russischer Seite Exportinteressen im Vordergrund. Russland unterstützt den Aufstieg Indiens als führender Macht in Südasien, da es damit eine Relativierung des US-amerikanischen Einflusses in dieser Region, letztlich aber auch eine Ausbalancierung des wachsenden chinesischen Einflusses in der Region verbunden sieht. [9]

In den indisch-russischen Beziehungen stehen derzeit folgende Aspekte[10] im Vordergrund:

Im sicherheitspolitischen Bereich dominiert vor allem die Sorge um eine Destabilisierung Zentralasiens. Noch bedeutsamer für beide Seiten ist die Kooperation im militärtechnologischen Bereich.Indien ist aufgrund seiner tra-

[9] Vgl. auch Khripunov, Igor und Anupam Srivastava, „Russian-Indian Relations: Alliance, Partnership, or?“, in *Comparative Strategy*, 18, 1999, S.153-171; sowie Blank, Stephen J., „The Strategic Context of Russo-Chinese Relations“, in: *Issues & Studies*, 36, 4, July/August 2000, S.66-94.

[10] Vgl. z.B. Venzky, Gabriele, „Putin wirbt mit Waffengeschäften um Indiens Gunst“, in: *Tagesspiegel*, 5.10.2000, S.7 sowie Bänziger, Andreas, „Alte Liebe, neu entdeckt – Moskau und Dehli pflegen ihre gemeinsamen Interessen: Waffen, Atomtests und Afghanistan“, in: *Süddeutsche Zeitung*, 5.10.2000, S.12.

ditionell engen Rüstungskooperation mit Russland auch heute noch in hohem Maße auf russische Waffensysteme und dafür benötigte Ersatzteile angewiesen. Aufgrund fortbestehender Wirtschaftssanktionen gibt es außerhalb Russlands auch kaum andere Quellen für die gewünschten Rüstungsgüter, die zudem preiswert sind. Die Abhängigkeit wirkt in beide Richtungen. Angesichts seines maroden militärisch-industriellen Komplexes kann Russland auf den Export seiner Rüstungsgüter nicht verzichten.

Über die Rüstungskooperation hinaus sind die Wirtschaftsbeziehungen nur sehr schwach ausgeprägt. Projekte im Energiebereich sind zwar prinzipiell verabredet, aber bisher kaum konkretisiert.

Das während des Putin-Besuchs unterzeichnete Dokument über eine strategische Partnerschaft dürfte auf absehbare Zeit ohne wirtschaftliches Fundament bleiben. Die russische Wahrnehmung Indiens ist weitgehend von der primakowschen Konzeption der multipolaren Welt geprägt, in der China und Indien neben Russland wichtige Pole gegenüber einer US-amerikanischen Hegemonialposition darstellen. Als Premierminister hatte Primakow schon 1998 während eines Besuches in Delhi eine strategische Allianz zwischen Russland, China und Indien vorgeschlagen, was damals sowohl in Delhi als auch in Peking aufgrund der traditionellen Rivalität der beiden asiatischen Schwergewichte auf wenig Gegenliebe gestoßen war. Die russische Führung unter Putin ist deshalb an einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Peking und Delhi interessiert. Das Ziel einer multipolaren Weltordnung wird in Indien geteilt, obwohl in Delhi lieber von der strategischen Dimension der bilateralen Beziehungen gesprochen wird als von einer strategischen Partnerschaft, da letztere sicherheitspolitische Bindungen nahe legt, die in der Praxis nicht (bzw. noch nicht) existieren.

Doch die drei Großmächte haben durchaus gemeinsame Interessen. Neben der Sorge vor einem US-amerikanischen Hegemonialstreben verbindet die drei vor allem die Angst vor den destabilisierenden Einflüssen des von Afghanistan ausgehenden islamischen Fundamentalismus, durch den sich auch Peking in seiner islamisch geprägten westlichen Provinz Xinjiang herausgefordert sieht. Aber diese gemeinsamen Interessen dürften – insbesondere angesichts der traditionellen Rivalität zwischen Delhi und Peking,[11] aber auch zwischen Moskau und Peking – eine zu schwache Basis für eine substanzielle strategische Allianz sein. Allerdings haben sich die Beziehungen zwischen Moskau und Peking deutlich verbessert – derzeit verhandeln beide Seiten über eine vertragliche Fixierung ihrer „strategischen Partnerschaft“. Viel wird von der Außenpolitik der neuen US-Regierung abhängen, insbesondere von ihren Entscheidungen in

[11] Kreft, Heinrich, „Indien und China zwischen Rivalität unf Gegnerschaft. Die indischen Atomtests und die Folgen für das indisch-chinesische Verhältnis“, in: Werner Draguhn (Hrsg.), *Indien 1999 – Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg 1999, S.177-196.

Sachen Raketenabwehr: NMD (National Missile Defense) wird von Delhi, Peking und Moskau gleichermaßen – mit allenfalls unterschiedlicher Vehemenz – abgelehnt. Ein Festhalten an den Raketenabwehrplänen (woran es keinen Zweifel gibt) oder gar ihre Beschleunigung und Ausweitung würde Russland, China und Indien näher zusammenrücken lassen.

Im vergangenen Jahr ist Indien endgültig der Aufstieg in die Riege der Großmächte gelungen. Ziel der Regierung in Delhi ist es vor allem, diesen Positionsgewinn durch eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums ökonomisch abzusichern. Dazu gehören auch aktive Bemühungen um eine Lösung oder zumindest Entschärfung des Dauerkonflikts mit Pakistan, in dessen Zentrum Kaschmir steht. Indien ist angesichts der von Afghanistan ausgehenden drohenden Destabilisierung („Talibanisierung“) Pakistans und der zentralasiatischen Staaten der GUS zu einem zentralen Stabilitätsanker für die gesamte Region geworden. Dies wird auch in Moskau so wahrgenommen.

Anhang

I. Die Bedeutung Indiens aus Sicht Russlands

Die Bedeutung Indiens aus Sicht Russlands	*Sowjetunion (1947 bis 1991)*	*Russland (1991 bis heute)*
Gegengewicht zu China	Hoch	An Bedeutung verloren dank der sino-russischen Annäherung
Gegengewicht zu den USA	Hoch wegen der Absicherung der bipolaren „balance of power“ und der führenden Position in der Blockfreienbewegung	Verändert, Unterstützung bei der Herausbildung eines multipolaren internationalen Systems
Stabilisierungsfunktion vis-à-vis Afghanistan (1979-1989)	Hoch	Verringert
Wichtige Quelle für Rüstungsexporte	Hoch	Noch weiter gestiegen
Handels- und Wirtschaftsbeziehungen	Hoch	Stark reduziert, vor allem aufgrund der Transformationsprobleme in Russland
Stabilitätsfaktor in Zentralasien	Unnötig	Hoch
Quelle für wichtiges Know-how	Unbedeutend	Hoch und weiter wachsend

II. Die Bedeutung Russlands aus Sicht Indiens

Die Bedeutung Russlands aus der Sicht Indiens	*Sowjetunion (1947 bis 1991)*	*Russland (1991 bis heute)*
Gegengewicht zu China	Von Bedeutung, vor allem wegen der Unterstützung Pekings für Pakistan	Potenziell wachsend
Gegengewicht zu den USA	Von Bedeutung wegen der Unterstützung Pakistans durch die USA	Indien ist an guten Beziehungen zu den USA interessiert
Wichtige Quelle für Rüstungsexporte	Hoch	Hoch bleibend
Handels- und Wirtschaftsbeziehungen	Hoch	Nahezu unbedeutend
Gemeinsames Vorgehen gegen den militanten islamischen Fundamentalismus in der Region	Unnötig	Hoch
Quelle für wichtiges Know-how	Wichtig	Von großer Bedeutung

Werner Draguhn (Hrsg.)

Indien 2001

Politik
Wirtschaft
Gesellschaft

Redaktioneller Beirat:

Prof. Dr. Michael von Hauff
Prof. Dr. Dietmar Rothermund
Dr. Christian Wagner

Beiträge von:

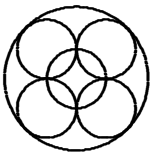
Joachim Betz	Citha D. Maaß
Jagdish P. Bhati	Sonja Majumder
Elfriede Bierbrauer	Nina V. Michaelis
Dirk Bronger	Joachim Oesterheld
Jona Dohrmann	Helmut Reifeld
Alexander Fischer	Hans Christoph Rieger
Sushila Gosalia	Dietmar Rothermund
Michael von Hauff	Michael Schied
Heinrich Kreft	Ralf Schmid
Claudia Kruchten-Weinrich	Christian Wagner
Beate Kruse	Martin Z. Wilderer
Jürgen Lütt	Wolfgang-Peter Zingel

IFA

INSTITUT FÜR ASIENKUNDE
HAMBURG

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje
Satz und Textgestaltung in LaTeX auf Linux: Ruth Cordes, Wiebke Timpe
Gesamtherstellung: Zeitgemäßer Druck CALLING P.O.D., Hamburg

ISSN 1436-1841
ISBN 3-88910-267-0
Copyright Institut für Asienkunde
Hamburg 2001



VERBUND STIFTUNG
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.
Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien.
Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.
Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde eingegeben.
Anfragen zur Asien-Literatur richten Sie bitte an die Übersee-Dokumentation (Tel.: (040) 42834 598 - Fax: (040) 42834 512).